

Allgemeine
Typologie:

Ganz anders als der Löwe sucht die Jungfrau überhaupt nicht das Rampenlicht, sondern bewegt sich gerne im Hintergrund. Sie benötigt immer eine sinnvolle Tätigkeit und sucht das Glück in der Arbeit. Da Jungfrauen ausgeprägte Kopfmenschen sind, agieren sie äußerst organisiert und strukturiert, sind fleißig, genau, fast schon pedantisch. Gemeinsam mit ihrem Sinn für Korrektheit und Ordnung macht sie das zu einem idealen Angestellten. Immer darauf bedacht, einen Vorrat zu haben, wird das gesparte Geld nicht zum Fenster hinaus geworfen. Genauso wenig verschwenderisch ist die Jungfrau auch bei ihren Gefühlen. Herzenswärme und Einblicke in die eigene tiefere Persönlichkeit bleiben der Außenwelt meist verborgen. Aufgrund ihrer Genauigkeit entfalten Jungfrauen oft die Neigung, andere ständig verbessern zu müssen. Dadurch erscheinen sie manchmal ein wenig überheblich. Auf der anderen Seite haftet Ihnen aufgrund ihrer Verslossenheit immer etwas angenehm Stilles und Reines an.

Element: Erde =
Systematisches
Lösung: „Ich prüfe“
Die Jungfrauen-Erde passt sich an die Umwelt und an die realen Lebensbedingungen an.

23. August bis 22. September

JUNGFRAU

Hauptwein:
GrauburgunderGutes Preis-
Wert-VerhältnisWas Jungfrauen mit dem
Grauburgunder verbindet:

- Tendenz zur Verslossenheit
- Große Wandelfähigkeit
- Hohe Ansprüche an sich selbst

Best of Grauburgunder:

- Für besondere Anlässe:

Linea Pinot gris Südoststeiermark
Weingut Ploder-Rosenberg,
St. Peter/O.

- Auf die Geldbörse geschaut:

Grauburgunder Kabinett trocken
Baden, Weingut Dr. Heger,
Ihringen (Deutschland)

JUNGFRAU
Streben nach
dem Vollkommenen

Die Menschen, die im Sternzeichen der Jungfrau geboren sind, streben nach dem Vollkommenen. Das kann die große Karriere in der Politik, der Kunst oder beim Film ebenso sein wie die unmittelbare Umgebung, in der alles wohl geordnet zu sein hat und kein Stäubchen oder Krümel zu sehen ist.

Diese ökonomisch orientierten Menschen haben eine innige Beziehung zur Natur und machen sich beispielsweise viel Gedanken über den Klimawandel. Mit ihrer Vernunft haben sie erkannt, dass die ökologische Richtung eine besonders positive

Symbol
Jungfrau:

Drei nach unten gerichtete Schalen und ein nach links ausgerichteter Bogen verweisen auf eine Ausrichtung zur Erde hin. Unter den Schalen werden Vorräte gesammelt und gespeichert, alles geordnet, wohlbehütet und vor den Blicken der Außenwelt verborgen. Weiters symbolisiert die Erdausrichtung der Schalen innere Konzentration.

ist. Deshalb schätzen sie Zuhause auch eine gesunde, mehr vegetarisch orientierte Küche mit viel Gemüse, Früchten und Gewürzen, dazu noch verschiedene gute Käsesorten. Beim Wein bevorzugen sie ebenfalls Bio-Gewächse und haben sich längst informiert, welche Unterschiede es gegenüber dem konventionellen Weinbau gibt. Sollte eine Jungfrau Winzer sein, wäre die Umstellung auf Öko bereits vollzogen. Was die Qualität selbst betrifft, so soll es zwar gut, aber nicht unbedingt teuer sein. Die Weine selbst müssen nicht von weit her kommen, sondern möglichst aus der näheren Umgebung. Die Jungfrau betrachtet es als Unfug, dass ein Wein unbedingt aus fernen Kontinenten nach Europa geliefert wird und denkt dabei an die damit verbundene Umweltbelastung.

Die Jungfrau schafft nicht an, sie packt selbst an, reinigt, sortiert, trennt die Spreu vom Weizen. Ihr Prinzip ist: „Wenn ich nicht arbeiten kann, bin ich krank.“ Ihre Möglichkeiten im Berufsleben sind breit gestreut. Sie können alle Arbeiten übernehmen, bei denen es auf genaue Methodik und Präzision ankommt, oder auf wissenschaftliche Untersuchungen. Aber ebenso ist Talent vorhanden für Tätigkeiten im Bereich der Medien, im Handwerk (zum Beispiel als Koch oder Bäcker), in sozialen Bereichen und der Medizin. Solche Menschen brauchen nicht unbedingt eine prachtvolle Umgebung, sie haben es gelernt, sich – wenn nötig – einzuschränken, und sind sparsam veranlagt. Alles hat zweckmäßig und funktionell zu sein, ohne modischen Schnickschnack.

Die beliebtesten Farben lassen diese Einstellung ebenfalls erkennen: Beige, Grau, Sandfarben und Lindgrün, vielleicht noch Braun. Ihre Art ist oft still, abgeklärt, nur selten können sie richtig los poltern (dann meist als Politiker) und dabei in ihren Aussagen von der ansonsten gepflegten Realität abweichen. Jungfrauen verfügen über viel Wissen, sie lernen leicht, sind fleißig bis pedantisch und können sich gelegentlich in Kleinigkeiten verzetteln. Im Beruf werden sie als gute Analytiker mit einer ausgeprägten Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit geschätzt, obwohl sie sich nicht in die Karten schauen lassen und Geheimnisse hüten können. Die eigene Persönlichkeit wollen sie abschirmen.

BERÜHMTE JUNGFRAUEN:

Claudia Schiffer
Franz Beckenbauer
Greta Garbo
Harald Krassnitzer
J. W. von Goethe
Michael Häupl
Mutter Theresa
Reinhold Messner
Salma Hayek
Sophia Loren

Das konnte und kann man sehr gut bei einigen Prominenten beobachten. Die in über 100 Filmen bewunderte Schauspielerin Sophia

Loren (20. September 1934) verbrachte ihr Privatleben mit Carlo Ponti und ihren Kindern immer gut, ebenso die geheimnisvolle „schwedische Sphinx“ Greta Garbo (18. September 1905), die sich mit breitkrempigen Hüten und Sonnenbrille den Paparazzi entzog und ab 1928 den Kontakt zu den Medien gänzlich abbrach. Über das deutsche Top-Modell Claudia Schiffer (25. August 1970) sind zwar die Maße bekannt (95-62-92), ebenso die Kleidergröße (36) und das Gewicht (58 kg). Aber ansonsten dringt nur das nach außen, was sie selbst zulässt, etwa, dass sie mit dem Engländer Matthew Vaughn verheiratet ist und zwei Kinder hat. Andere Jungfrauen überzeugen durch ihre Tatkraft, etwa Mutter Theresa, die am 27. August 1910 in Skopje (Mazedonien) geboren wurde, später die indische Staatsbürgerschaft annahm und einen Orden für die Armenhilfe gründete, der heute in 133 Ländern aktiv ist. Erfolg hatten diese Frauen in unterschiedlichen Bereichen, weil sie neben ihrem natürlichen Talent und der schnellen Auffassungsgabe immer für Ordnung und Korrektheit waren. Fehlen solche Rahmenbedingungen oder sind andere unzulänglich, kann eine Jungfrau zum bissigen Kritiker werden. Neben Unzufriedenheit tritt dabei gelegentlich Überheblichkeit zutage. Dass sie Herzenswärme haben, und das nicht mal wenig, können sie meist gut verbergen. Nur gegenüber den engsten Freunden und Familienmitgliedern öffnen sie sich mehr. Ihre Zuverlässigkeit und Exaktheit macht sie geeignet für Vertrauensposten.

Beim Genießen neigen Jungfrauen nicht unbedingt zu großer Enthaltung. In der Geschichte gibt es einige Prominente, die dem Wein sehr eifrig zusprachen, aber dabei meist die Kontrolle über sich selbst behielten. Man nehme Johann Wolfgang von Goethe (28. August 1749), der täglich mindestens zwei Liter Wein gebechert haben soll und das so zu rechtfertigen wusste: „Wenn ihr Wein getrunken habt, seid ihr alles doppelt, was ihr sein wollt: noch einmal so leicht denkend, noch einmal so unternehmend, noch einmal so schnell ausführend.“ Manchmal kam er gar nach ein paar Gläsern ins Schwärmen: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen. Will's mich etwa gar hinauf zu den Sternen tragen? Trunken müssen wir alle sein. Jugend ist Trunkenheit ohne Wein; trinkt sich

Auch ein guter
Weinpartner:
**GRÜNER
VELTLINER**
Ebenfalls ein Wein mit
großer Bandbreite vom
„Heurigen“ bis zum
großen-herben und
pikant-würzigen
Edelsüßen.

Besser nicht:
TRAMINER
Die aromatische Sorte ist
der Jungfrau, die es dis-
kreter mag, eher suspekt
und zu aufdringlich.

das Alter wieder zur Jugend, so ist das wundervolle Tugend.“ Goethe war keine ganz typische Jungfrau, obwohl die Schwärmerei über Wein zu solchen Menschen passt und dieses Getränk ihnen ausnahmsweise die Zunge lockert. Der Geheimrat bevorzugte den Frankenwein („schickt mir noch einige Würzburger, denn kein anderer Wein will mir schmecken“), legte Wert auf beste Jahrgänge wie den legendären 1811er und predigte: „Soll denn doch getrunken sein, so trinke nur vom besten Wein.“ Von anderem Schlag war da der württembergische Dichter und Arzt Justinus Kerner (18. September 1786), dem später mit der Neuzüchtung Kerner (Trollinger x Riesling) gewissermaßen ein weiniges Denkmal gesetzt wurde. Er produzierte selbst Wein aus zugekauftem Most und benutzte als sparsame Jungfrau über Jahrzehnte hinweg das gleiche Glas. Nach 27 Jahren Nutzung rechnete er nach, dass er aus diesem Gefäß rund 21 000 Liter Wein getrunken hatte...



INFO:

Typisch Jungfrau: Gutes Preis-Wert-Verhältnis

Menschen in diesem Sternzeichen neigen nicht dazu, Geld zu verschleudern. Aber sie wollen dennoch gut bevorratet sein. Ergo wird sich ihr Weinlager nicht auf wenige Flaschen beschränken, sondern mindestens eine dreistellige Größenordnung haben. Aber es sind keine teuren Weine, sondern sorgfältig ausgesucht nach einem möglichst optimalen Preis-Wert-Verhältnis. Jungfrauen lassen sich nicht durch noble Namen und schön gestaltete Etiketten blenden. Schließlich haben sie sich ein beachtliches Weinwissen anprobiert und besitzen einen guten Überblick des Marktes.

Den haben sie auch im wohl geordneten eigenen Keller. Die Führung eines Kellerbuches erachten sie als notwendig. Hier sind jede Menge Verkostungsnotizen von Weinen enthalten. Weil sie eine gute Beziehung zur Natur haben, genießt der ökologische Weinbau bei ihnen Priorität. Sie freuen sich über die gute Entwicklung auf diesem Sektor und begrüßen es sehr, dass sich immer mehr angesehene Erzeuger diesem Trend anschließen. Die mit der Erde verwurzelte Jungfrau hat oft einige Rebstöcke im eigenen Garten, selbst wenn sie weit außerhalb eines Anbaugebietes wohnt. Denn sie will schließlich den Jahresverlauf hautnah miterleben.

Bekannte Jungfrauen und Weinfreunde finden sich in der Politik. Bayerns einstiger „Zivilkönig“ Franz Josef Strauß (6. September 1915) schätzte – wie Goethe – vor allem den Frankenwein, weil der halt auch nicht aus der Ferne geliefert werden musste. Der Saarländer Oskar Lafontaine (16. September 1943), der mal für die SPD deutscher Bundeskanzler werden wollte und jetzt in der Opposition versucht, Politik zu machen, mag säurebetonten Wein von der südlichen Mosel – und ansonsten Cheval blanc aus Bordeaux. Der wohl bekannteste österreichische Genießer ist Wiens Bürgermeister und Landeshauptmann Michael Häupl (14. September 1949). Der Stadtchef ist zugleich oberster Boss des Weingutes Cobenzl, dessen 32 Hektar im 19. und 21. Bezirk seit 1907 im Besitz der Stadt Wien sind. Häupl konnte sich in den letzten Jahren über eine merkbare Qualitätsverbesserung in „seinem“ Gut freuen, ist aber kein Kostverächter anderer Tropfen. Er hat zwar immer ein offenes Ohr für die Anliegen der aufstrebenden Wiener Winzer. Doch es kann ebenso passieren, dass man ihn in aller Öffentlichkeit beim „Urbanek“ am Naschmarkt mit einem Rotwein ertappt, der aus Italien stammt...

Ein bekannter Schauspieler avancierte 2006 sogar zum „Winzerkönig“. „Tatort“-Kommissar Harald Krassnitzer (10. September 1960) drehte die erfolgreiche Serie, die im ARD und ORF lief, vorwiegend in Rust am Neusiedlersee. Er lernte dabei die Arbeit der Winzer und ihre Probleme kennen, schloss Freundschaft mit einigen Erzeugern, vor allem mit seinem Ratgeber Hans Feiler (Weingut Feiler-Artinger) und sah hinterher den Winzerberuf als „sehr reizvoll“ an. Vielleicht konnte er sich deshalb besonders gut in seine Rolle als Weinbauer, der eine Erbschaft übernimmt und sich gegen viele Widerstände behauptet, hinein denken, weil er guten Wein schätzt. Der Österreicher lebt zwar heute in der Nähe von Wuppertal in Deutschland. Aber in seinem Keller liegen allein fast 1000 Flaschen österreichischer Wein. Winzer sind für ihn „Kosmopoliten, die mit dem Geschenk ihres Bodens etwas anfangen können.“ Gelernt hat er, dass der Charakter eines Menschen sich im Wein prägen kann. Als einstiger Schauspiel-Schüler entwickelte er ein besonderes Geschick, sich trotz geringem Verdienst Wein leisten zu können. „Ich hatte einen Theaterchef, der mir die ersten Rollen verschaffte. Er trank gern und viel Wein. Ich durfte die Pfandflaschen zurück bringen und konnte mir vom Erlös alle paar Tage eine gute Flasche kaufen.“

Auch sportliche Naturen unter den Jungfrauen wissen etwas mit Wein anzufangen. Deutschlands Fußball-Legende Franz

Beckenbauer (11. September 1945), der in kleinen Verhältnissen in München aufwuchs, durch sein Talent sowie später durch sein Charisma Karriere machte und sowohl als Spieler wie als Trainer Weltmeister wurde (1974 und 1990), kam in späteren Jahren auf den Weingeschmack. Sein Mannschaftskamerad Paul Breitner (5. September 1951), ebenfalls mit dem FC Bayern München erfolgreich und mit Beckenbauer 1974 Weltmeister, hatte ihm hier etwas voraus. Er wechselte 1974 von München zu Real Madrid und bekam hier Nachhilfeunterricht von weinerfahrenen Mannschaftskameraden. Einer riet ihm, doch mit ihm gemeinsam reifen 1939er Rioja zu kaufen. Breitner schlug ein und bekam die Menge nicht mit. Ein paar Wochen später wurden ihm hundert 12er Kisten vor die Tür gestellt. Umstellen musste er sich bei der Ernährung. Einige Stunden vor einem Spiel wurde ein sechsgängiges Menü mit Wein aufgetischt, zum Abschluss reichte man Brandy. „Ich dachte, hinterher könne man nicht laufen. Aber wir haben toll aufgespielt“, erinnert sich Paul Breitner.

Heute hat der Ex-Fußballer und Kolumnist für verschiedene Medien einige tausend Flaschen Wein in seinem Keller in einem Vorort von München. Darunter befinden sich etliche kräftige, reifere Grüne Veltliner aus der Wachau. Eine Reihe von Winzern aus dem Gebiet an der Donau zählt er zu seinen persönlichen Freunden, zum Beispiel Emmerich Knoll, Franz Hirtzberger und Rudi Pichler. Neuerdings schätzt er besonders den Roten Veltliner aus der Region Wagram, bevorzugt aus dem Weingut von Toni Söllner.

Mit dem Ball hat er es weniger, dafür mit hohen Bergen. Reinhold Messner (17. September 1944) aus Südtirol bezwang alle 14 Achttausender des Himalaya, durchquerte die Antarktis zu Fuß und hat etliche Bücher über seine Exkursionen geschrieben. Seit ein paar Jahren mischt er sich zudem in die Politik ein (für die italienischen Grünen im Europaparlament) und besitzt rund um sein Schloss Juval im Vinschgau in Südtirol auch Reben. Vor Ort hat er einen tüchtigen Mitarbeiter. Die Bauern, die in der Umgebung leben, profitieren von dem prominenten Anwohner und können ihre Ware durch mehr Publikum besser verkaufen. Messner will hier Akzente setzen und freut sich, dass Südtirol insgesamt dem einstigen Massenweinbau abgeschworen hat: „In den sechziger und siebziger Jahren wurde sogar behauptet, dass Wasser aus dem Kalterersee zugesetzt wurde. Dank der privaten Betriebe und der engagierten Genossenschaften ist das Vergangenheit.“



Wenn die JUNGFRAU mit dem...

		Weinempfehlung
	Beide sind etwas eigenwillig und passen eher nicht zusammen. Aber zumindest kann man sie beim Wein auf eine Ebene bringen, die zur Diskussion anregt.	Rotgipfler aus der Thermenregion.
	Der Stier mag die Jungfrau, und sie ihn. Sie schätzen beide die weinige Abwechslung und langen dabei kräftig zu.	Zuerst Grauburgunder, dann Grüner Veltliner aus der Wachau
	Sie geben sich gegenseitig Kontra und fahren dabei eine scharfe Zunge aus. Ein sanfter, aber ausdrucksstarker Wein kann die Gemüter wieder besänftigen	Pinot Noir aus dem Carnuntum
	Sie können gut miteinander und einigen sich auch schnell auf einen Wein, der dem beidseits starken, auch eigenwilligen Charakter entspricht.	Chardonnay Barrique aus der Thermenregion
	Etwas Lust zur Verschwendung auf Seiten des Löwen, Präzision auf Seiten der Jungfrau, das ist ein Treffen, das nicht harmonisch verläuft. Aber vielleicht kann ein kräftiger Wein die Gemüter besänftigen.	Blaufränkisch Reserve aus dem Mittelburgenland
	Zwar besteht eine gewisse Neigung für Differenzen, aber beidseitig weiß man, wie Krisen gemeistert werden oder gar nicht erst entstehen, mit einem guten, zuverlässigen Wein als Grundlage.	Grüner Veltliner Weinviertel DAC
	Das Organisationstalent Jungfrau und der Schmeichler harmonieren allenfalls oberflächlich miteinander. Da muss kein großartiger, aber doch ein solider Wein auf dem Tisch stehen.	Roter Veltliner aus dem Donauland
	Die Partnerschaft kann interessant sein, ist aber leidenschaftslos und beschränkt sich mehr auf das Geschäftliche. Dazu passt ein traditioneller, guter Rotwein.	St. Laurent aus der Thermenregion
	Der optimistische Schütze und die ordnungsliebende Jungfrau haben einige Reibungspunkte, die ein guter, kräftiger, ungewöhnlicher Roter entschärfen kann.	Blauer Wildbacher aus der Weststeiermark
	Der Steinbock ist, wie die Jungfrau, ein Teamspieler. Man versteht sich gut und schätzt deshalb beim Wein eine Variante, in der keine Sorte solo auftritt.	Gemischter Satz vom Wiener Nussberg oder vom Langenloiser Alter Panzaun
	Heiter bis wolkig geht es zwischen den beiden zu. Die individuelle Jungfrau überredet den neugierigen Wassermann zu einer in Österreich noch raren roten Sorte.	Syrah aus dem Burgenland.
	Ihre Ansichten zu vielen Dingen driften auseinander. Zur engen Freundschaft führt das nicht, allenfalls zu etwas Respekt. Beim Wein einigt man sich auf ein Mitglied der Burgunder-Familie.	Weißburgunder aus der Südsteiermark

Die JUNGFRAU – ein GRAUBURGUNDER

Die Jungfrau gehört zu den Sternzeichen, die Individualität ausstrahlen, praktisch veranlagt sind und immer etwas zu tun haben müssen. Sie sind vielseitig und stellen hohe Ansprüche an sich selbst, denen sie nicht immer ganz gerecht werden können. Da kann dann auch die Gesundheit etwas darunter leiden. Ihr Wesen ist von Vernunft geprägt. Das typische Temperament einer Jungfrau wird oft unterschätzt. Wenn es voll ausbricht, sind sie für Überraschungen gut. Ihre Wandlungsfähigkeit ist beachtlich, manchmal sind sie etwas schwermütig, haben Schuldgefühle und fühlen sich von anderen vernachlässigt.

Die Sorte Grauburgunder ist ebenfalls wandlungsfähig, man hat sie deshalb schon als „Chamäleon unter den Trauben“ bezeichnet. Sie hat eine große Bandbreite vom populären Pinot grigio aus Italien, der nach wie vor besonders in Deutschland ein Modegetränk ist, über den kraftvollen, würzigen Grauburgunder aus Österreich und Deutschland (hier besonders am Kaiserstuhl im Badischen), bis hin zum edelsüßen Kraftmeier mit viel Schmalz und üppiger Frucht im Bereich von Beeren- und Trockenbeerenauslesen. Manchmal wirken solche Weine fett und schwerfällig, aber sie können ebenso in die Kategorie der großen Süßweine mit enormer Haltbarkeit gelangen. Diese Variante wird in Deutschland in der Regel als Ruländer bezeichnet, das alte Synonym des Grauburgunder. Sogar ein Rosé kann aus diesen Trauben gewonnen werden, da die Beerenhaut eine graurötliche Färbung hat; die Farbe kann durch einige Stunden Maischegärung gelöst werden, das Ergebnis ist dann zwiebelfarben bis hellrot. Die Sorte stellt hohe Ansprüche an die Lage und braucht einen tiefgründigen, kräftigen Boden, am liebsten mit Vulkangestein, das sie am Kaiserstuhl vorfindet. Sie schätzt sonnenbestrahlte Lagen mit guter Wasserversorgung, wie sie am Neusiedlersee vorhanden sind. Eine besondere Empfindlichkeit gegenüber Krankheiten oder Schädlingen besteht nicht, mit Ausnahme einer gewissen Chlorose-Neigung (Blattverfärbung). Deshalb kann man die Trauben lang hängen lassen, damit sie genügend Zucker produzieren. Erst mit reichlich Extrakt wird aus dem Grauburgunder ein Wein mit Profil, der schon durch seine oft goldene Farbe auffällt. Die Fäulnis, die im Herbst auftreten kann, geht in der Regel schnell in die Edelfäule über; der gutartige Botrytis-Pilz lässt dann das Mostgewicht nach oben schnellen – ein regelrechter Temperamentsausbruch der Natur. Die Weine bekommen dann ein sehr eigenständiges Sortenbouquet mit dem Duft nach Bitterschokolade und Honig und

haben reichlich alkoholisches Rückgrat. In schwächeren Jahren oder bei zuviel Ertrag sind die Weine zu dünn, sie wirken dann etwas bitter und säuerlich, obwohl die Säure normalerweise nicht hoch ist. Könnte die Sorte reden, würde sie sich vermutlich Vorwürfe machen, dass sie für viele simple, schlichte „Pino gritscho“ aus Italien ausgenutzt wird, um die Kenner mit Recht einen weiten Bogen machen. Derartige Weine stehen oft in Supermarkt-Regalen für wenig Geld, sind aber auch nicht mehr wert. Dabei gibt es durchaus in norditalienischen Gemarkungen interessante, raffinierte Pinot grigio, zum Beispiel in Südtirol. 🍷



WEIN-INFO:

Der Grauburgunder

Vermutlich ist die Sorte eine Mutation aus dem Blauen Burgunder, auf jeden Fall ist sie Mitglied der großen Burgunderfamilie. Die jungen, kleinen Beeren haben längere Zeit eine große Ähnlichkeit mit denen der engen Verwandten, erst mit zunehmender Reife und Verfärbung werden Unterschiede deutlich. Urheimat der Rebe ist wohl Frankreich. Für ihre Pflege und Verbreitung sorgte Kaiser Karl IV. im 14. Jahrhundert. Er soll den Zisterzienser-Mönchen befohlen haben, diese natürliche Mutation des Blauen Burgunders auf ihren Besitzungen anzupflanzen. Durch ihre grauen Kutten waren die Mönche im Volk als „Graumönche“ bekannt. Ihre neue Sorte war somit der „Burgunder der Grauen“. Später sorgte der habsburgische Feldherr Lazarus von Schwendi für einen Irrtum. Im Kampf gegen die Türken befreite er die Stadt Tokaj, bekam als Dank Ländereien am Kaiserstuhl und brachte Reben mit, die er für „Tokajer“ (Furmint) hielt, die aber in Wirklichkeit Grauer Burgunder waren. So hieß die Sorte längere Zeit im Badischen Tokajer; im benachbarten Elsass wurde erst vor kurzem die Bezeichnung „Tokaj d'Alsace“ abgeschafft. Für eine Weiterentwicklung sorgte dann anno 1711 der Kaufmann Johann Seger Ruland aus Speyer, der in einem verwilderten Garten einige unbekannte Rebstöcke mit stattlichen Trauben entdeckte. Er vermehrte sie, gab den Anstoß für eine weite Verbreitung und wurde Namensvetter. Der Ruländer war Anfang der achtziger Jahre im deutschen Baden eine wichtige, aber unbeliebte Sorte. Die schweren, süßen Weine wurden nicht mehr nachgefragt, so dass die Stilistik geändert wurde. Man erntete etwas früher, baute die Weine herber und säurebetonter aus – und hatte Erfolg. Als Grauburgunder machte die Sorte neue Karriere. Angebaut wird sie vor allem in Deutschland (3800 ha), daneben in Österreich (rund 300 ha) sowie im Elsass, der Schweiz (hier Malvoisie genannt), Italien, Ungarn, Rumänien, Tschechien und weiteren osteuropäischen Ländern.